

# Berührender Blick auf Demenzkranke

Die Fotografin Claudia Thoelen zeigt Bilder von vier Paaren / Betroffene sollen nicht im gesellschaftlichen Abseits stehen

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED  
REGINA MUNDER

Winnenden.

Eine berührende Ausstellung im Nikolaus-Lenau-Haus, im ersten Stock über dem Schlosscafé, eröffnet dem Betrachter intime Einblicke in den Alltag von dementen Menschen, die zu Hause gepflegt werden. „Blaue und graue Tage“, so der Titel der Fotoschau. Er ist zugleich Botschaft: Es gibt friedliche, heitere Momente. Doch die Krankheit droht auch irgendwann die Kräfte der Pflegenden zu übersteigen.

Die Ausstellung ist intim, aber nicht indiskret. Die Achtung vor den Menschen ist gewahrt. Aber man sieht ihren Alltag. Zum Beispiel einen Patienten, von Handtüchern umhüllt wie ein römischer Kaiser, aber mit bedrückt gesenktem Kopf, auf dem Badewannenrand sitzend. Oder eine Szene mit Bewegungsunschärfe, bei der der zu Bett gelegte Ewald von seiner Frau Elsa einen Kuss auf den Mund bekommt.

Die Hamburger Fotografin Claudia Thoelen beherrscht nicht nur ihr Handwerk tadellos. Sie ist auch erfahren im Umgang mit den Erkrankten, sie hat vor zehn Jahren begonnen, Alzheimer-Patienten in Pflegeheimen zu porträtieren. Es gab Bücher und Ausstellungen – und bald die Anregung, sie möge doch auch einmal im privaten Bereich fotografieren. Denn die meisten an Demenz erkrankten Menschen werden zu Hause gepflegt.

## Gegen die Einsamkeit: Das Bett steht im Wohnzimmer

Die Fotos bilden nicht nur ab, sie erzählen für sich Geschichten, laden zum Deuten ein. Dazu kommen die kurzen Texte, vom gesunden Partner verfasst. Wie hat sich die Krankheit entwickelt? Was sind die größten Probleme im Alltag? Eine Frau sagt, über Emotionen erreicht man die Patienten am besten. Bei einem Paar steht das Krankbett im Wohnzimmer, damit der Mann möglichst viel noch mitbekommt vom Besuch und von den Gesprächen, auch wenn er sich nicht mehr aktiv beteiligt.

Die pflegenden Partner erzählen, dass sie vor allem mit den Stimmungsschwankungen schwer klarkommen. Die dementen Menschen werden meist wütend, manchmal auch brutal mit Faustschlägen, wenn man ihnen etwas untersagt. Um den Frieden zu wahren, darf Ewald einen Zeitungsprospekt in sein Saftglas tunken und Papier zerreißen. Es steckt keine Boshaftigkeit dahinter. Claudia Thoelen hat einen ergreifenden Moment eingefangen mit der Kamera. Ewald blickt, die Hände um die Nase gelegt, den Betrachter an. Oder durch einen



Dr. Rainer Kortus sprach vor der Ausstellungseröffnung „Blaue und graue Tage“, zwei Bilder daraus waren vorab im Festsaal zu sehen. Bild: Habermann

hindurch? Er wirkt ratlos, ein bisschen ängstlich – vor sich selbst?

Schlimm für die Angehörigen sei, dass die Pflege rund um die Uhr „unheimlich anstrengend“ sei und sie zudem mit Isolation einhergehe, berichtet Sylvia Kern, Vorsitzende der Alzheimer-Gesellschaft, bei der Ausstellungseröffnung im Klinikum Schloss Winnenden. Es gebe noch zu wenig Verständnis für Demenzkranke in Deutschland. „Es braucht mehr nachbarschaftliche, freundschaftliche Hilfe sowie gesellschaftliche Anerkennung der Pflegenden“, sagte sie zum Stichwort „demenzfreundliche Kommune“.

Sylvia Kern sieht, dass ein gewisses Maß an Aufklärung erfolgt sei, viele wissen, dass die Alzheimerkrankheit eine spezielle Form der Demenz sei – „und die Witze darüber lassen auch nach“. Dennoch sei vielen nicht bewusst, dass bei Demenz „die kognitiv-intellektuelle Leistung verloren geht, aber nicht das Gefühlsleben. Das Herz wird nicht dement!“, sagte Kern.

## Info

Die Ausstellung im ersten Stock des Schlosscafés ist bis Freitag, 5. Februar, zu besichtigen. Die Öffnungszeiten lauten: Montag bis Freitag von 8.30 bis 18 Uhr, Samstag von 14 bis 18.30 Uhr und Sonntag von 11 bis 18 Uhr.

## Vielen fehlt die richtige Therapie

■ „Als ich die Bilder angesehen habe, ging mir durch den Kopf: So sehen wir in 20 Jahren aus.“ **Dr. Rainer Kortus** vom Klinikum Schloss Winnenden leitet die Alterspsychiatrische Abteilung, in der es auch eine **Demenzstation** gibt.

■ Es sei möglich, den Verlauf einer Demenz mit **Medikamenten zu mildern**. „Noch gibt es keine Möglichkeit, sie zu stoppen oder rückzubilden“, sagte Dr. Kortus.

■ Erschreckend findet Kortus eine Erhebung, nach der **60 Prozent** der Erkrankten gar **nicht richtig therapiert** werden. Hausärzte würden die Patienten nicht an Neuropsychiater überweisen, entweder weil sie die Symptome verharmlosen, manchmal widersetzt sich auch der Patient.

■ In Zeiten **beschränkter Arztbudgets** komme es auch vor, dass der Hausarzt keine Antidementiva verschreiben will. Auch wenn die Dauerbehandlung vom Facharzt empfohlen worden ist. „Es ist noch sehr

viel zu tun“, sagte Kortus und appellierte: „Es handelt sich um Menschen!“

■ Die Zahl der Demenz-Erkrankungen wird sich **in 30 Jahren verdoppelt** haben, besagen Studien. **Andreas Vogt** von der Techniker Krankenkasse stellte dar, dass derzeit etwa sieben Prozent der Bevölkerung an Demenz leiden, im Rems-Murr-Kreis sind das 5600 Leute.

■ **1600** erkranken allein im Rems-Murr-Kreis jedes Jahr neu. Wenige Menschen schon mit 65 Jahren, aber bei den über 90-Jährigen sind **mehr als 34 Prozent** betroffen.

■ „Demenz ist die **teuerste Krankheit** im höheren Alter“, sagt Vogt, und in Anbetracht der Zahlen redet er von einer Volkskrankheit. Seine Krankenkasse unterstützt die Selbsthilfegruppe Alzheimer-Gesellschaft, weil die **Hauptlast** der Pflege, der direkten und indirekten Kosten, bei den Familien liegt, in denen ein Mensch erkrankt ist. Sie würden 68 Prozent von **44 000 Euro** pro Jahr und Patient tragen.